

Nach dem Praxissemester ist die Welt für mich zusammengebrochen!

Beitrag von „Silicium“ vom 20. Mai 2011 00:37

So viele Antworten, schade nur, dass viele nicht sonderlich argumentativ untermauert sind. Ich meine das schon ernst!

Vielleicht überschätze ich die Gehälter in der Wirtschaft durch besonders glückliche Vertreter in meinem persönlichen Umfeld, das mag ich nicht ausschließen. Es ist aber auch wirklich nicht sehr transparent welche Berufsgruppe in welchem Alter wieviel verdient, da in Deutschland nicht wirklich offen darüber gesprochen wird. Auch ist die Gefühlsregung "Die Welt bricht zusammen" ein wenig drastisch formuliert, das gebe ich zu. Ich bin dennoch der Meinung ihr seid zu zufrieden.

Es muss immer ein Vergleich auf Augenhöhe angestrebt werden. Wenn ich hier Dinge lese wie "es ist ja nun kein Putzfrauen Gehalt", dann frage ich mich schon, warum man gerade mir Realitätsverzerrung vorwirft. In einem anderen Forum wurde tatsächlich das Lehrergehalt mit einem Handwerkergehalt verglichen. Man kann nicht sagen, es gibt so viele Menschen die weniger verdienen, wenn man nicht bedenkt, dass die auch keine so hohe Bildung haben.

Es sollte doch selbstverständlich sein, dass man sich als Lehrer mit Berufsgruppen vergleichen muss, die ein Hochschuldiplom, wenn nicht sogar eine Promotion besitzen.

(Die angesprochenen Fälle von schlecht bezahlten Doktoren der Biologie sind mir hinlänglich bekannt, das ist sehr traurig, aber klar, dass man als Biologe wenig verdient, der Markt ist total überflutet, seit Jahren, kein Bedarf, viel zu viele Studenten in dem Fach.)

Während der ungezählten Jahre des Studiums verdient man nun einmal gar nichts, häuft sich evtl. sogar einen Schuldenberg an. Da sollte das Gehalt dann danach doch deutlich höher sein als das Gehalt von nichtstudierten Leuten um diese Schulden und die Differenz zu den ganzen Jahren, in denen diese bereits verdient haben, abzubauen. Ist das denn zuviel verlangt? Hier in Stuttgart verdient ein Facharbeiter bei Bosch mit 30 Jahren über 2000 Euro netto und vor dem 30. Lebensjahr vermutlich auch nicht viel weniger.

Ich habe irgendwie den Eindruck das schlechte öffentliche Bild der Lehrer vom Halbtagsjob und der fehlenden Kompetenz führt bei manchen dazu, dass eine Position eingenommen wird, in der man bloß nicht auch noch Zorn damit auf sich ziehtén möchte, dass man sich über das Gehalt beschwert.

In meinen Pädagogikseminaren waren so ein paar Kandidaten dabei, die wären zum Beispiel dafür einsetzen, dass der Unterricht auch nach dem Referendariat häufiger kontrolliert wird, "um die Qualität" zu sichern. Mir erscheint das irgendwie wie vorausseilender Gehorsam, ob es den in anderen Berufsgruppen auch so stark gibt?

Generell habe ich den Eindruck viele angehenden Kollegen sind durch das Lehrerbild in einer sehr duckmäuserischen Haltung, dankbar für alles, was man überhaupt bekommt. Da werden unzählige Ausgaben fürs Praxissemester getätigt für den Eigenunterricht, dabei ist das Praktikum nichtmal bezahlt! Wie kann sowas denn nur selbstverständlich sein, da schrillen bei mir die Alarmglocken.

Wenn man professionellen, guten Unterricht leistet, dann muss man entsprechend bezahlt werden und entsprechende Ausgaben rückerstattet bekommen. Fortbildungen dürfen nicht selber zu tragen sein, wo kommen wir denn da hin. Warum wird das alles so hingenommen?

Irgendwer hat geschrieben, ich würde viel Geld für möglichst wenig Arbeit wollen. Das trifft den Punkt nicht. Ich möchte professionellen Unterricht abliefern, mich engagieren, junge Leute begeistern, aber dieses Engagement und die Qualität

(Professionalität, schwierige, gebrauchte Fächer) sollen sich auch auf dem Gehaltszettel wiederfinden.

Wenn ich möglichst wenig arbeiten wollte würde ich sagen, hey, ich mache [Türschwellendidaktik](#)! Ich improvisiere einfach alles spontan. Denn hey, ich habe Mangelfach, ich kann auch unvorbereitet halbwegs brauchbar unterrichten, also wenn ich jetzt Sparflamme und ein laues Leben mache, werde ich trotzdem 100% genommen. Und verdiene komplett das Gleiche! Das möchte ich so aber nicht, also finde ich den Vorwurf ein bisschen fehl am Platz.

Irgendwer hat geschrieben: "Es gibt vieles im Bildungssystem, was empörend und zu verändern ist. Unsere Gehälter sind es nicht."
"

Genau diese Einstellung führt dazu, dass Menschen sich unter Wert verkaufen. Das läuft auch in der Wirtschaft im Moment so, Generation Praktikum bei den ganzen Master-Absolventen. Die Absolventen reden sich selber schon ein es sei richtig so, wie es läuft, so wie sie ausgebeutet werden. Bloss nicht mehr verlangen, obwohl man hervorragend ausgebildet ist. Man könne froh sein überhaupt etwas zu haben. Da kann mein Onkel (Personalchef) ein Lied von singen, da kommen hochqualifizierte Leute und haben Angst das als Einstiegsgehalt zu fordern, was ihnen zusteht. Welcher Personaler würde darauf nicht eingehen, so ein hochqualifiziertes Schnäppchen? Und mit so einer Einstellung als Lehrer ist es doch finde ich das Gleiche.

Das Gehalt im Referendariat empfinde ich schier als Ausbeute, in Baden-Württemberg hat der Staat jetzt sogar noch mehr gespart und $\frac{1}{4}$ des Referendariats unentgeltlich als Praxissemester an den Mann / die Frau gebracht. Toll! Tja, nur jeder lässt es mit sich machen, ihr findet das vermutlich auch toll und ich sollte mich darüber nicht beschweren? Da ich im Forum hier leider mit der Meinung alleine stehe möchte ich zumindest mal zeigen, dass es woanders schon noch Leute gibt, die das auch so sehen:

„Seit der letzten Kürzung der Bezüge billigt man Referendaren nach fünf- bis sechsjährigem Studium so viel Geld zu wie zehn Jahre jüngeren ALDI-Azubis im dritten Lehrjahr. Das finanzielle Elend

<https://www.lehrerforen.de/thread/29822-nach-dem-praxissemester-ist-die-welt-f%C3%BCr-mich-zusammengebrochen/?postID=247805#post247805>

beabsichtigt die Staatsregierung jetzt auch noch dadurch zu verlängern, dass die Einstiegsbesoldung z.T. um über 500.- Euro brutto gekürzt wird. Das ist himmelschreiend! Die erste Berufsphase darf für unsere jungen Leute keine nebenjobpflichtige Veranstaltung werden!“

Quelle:

<http://www.abl-lehrerverbaende.de/printable/pres...ngen/index.html>

In der Wirtschaft regelt die Nachfrage den Preis. Ich hatte naiverweise gedacht, in der Schule ist das auch so. Hätte mir nie vorstellen können, dass der Staat einem Lehrer mit absolutem Mangelfach, der dringend benötigt wird, haargenau das Gleiche zahlt wie jemandem, der ein Fach hat, das im Überfluss vorhanden ist. Ich mache mir keine Freunde damit, aber ich bin niemand der heuchelt, ich stehe dazu: Ich finde es nicht gerechtfertigt, dass ein vom Staat nicht wirklich gebrauchter Geschichtslehrer dasselbe verdient wie ein dringend gebrauchter Mathematik- oder Informatiklehrer. Bevor die Aufschreie kommen von wegen das ist schon richtig so, dass jeder gleich verdient, man sollte sich nicht an der Wirtschaft orientieren, dann zahlt doch auch bitte den Grundschullehrern mit ihrem kürzeren Studium A13, dann zahlt doch auch einer Kindergärtnerin, die ja auch ohne Frage total wichtige Arbeit leistet, A13!

Hier noch eine Internetquelle, der vermutlich auch, genau wie mir, Realitätsverlust vorgeworfen wird:

“Rund 1000 Euro brutto verdient ein Referendar im Monat. Je nach Schulart und persönlichen Umständen sind es ein paar Euro mehr oder weniger. Davon müssen Wohnung, Verpflegung und Versicherung bestritten werden – kaum ein anderer studierter Berufsanfänger wird so schlecht bezahlt. Und das, obwohl Referendare in Vollzeit Seminare besuchen, Unterricht vor- und nachbereiten und selbst vor einer Klasse stehen. “

Quelle:

<http://bildungsklick.de/a/56596/refere...uer-wenig-geld/>

Ich hätte mir mehr Beiträge gewünscht, die die positiven Aspekte herausstellen und mir Mut machen. Manche Beiträge fand ich ein wenig destruktiv, vielleicht habe ich sie auch zu sehr provoziert



<https://www.lehrerforen.de/thread/29822-nach-dem-praxissemester-ist-die-welt-f%C3%BCr-mich-zusammengebrochen/?postID=247805#post247805>

Das Argument, dass man zum Beispiel sich nachmittags in die Sonne legen kann wo jemand in der Wirtschaft noch arbeiten muss, ist zum Beispiel etwas, was wirklich toll und motivierend für mich ist. Ich meine so etwas kann einem schon etwas Wert sein! Lebenszeit ist mit Geld nicht aufzuwiegen! Ich hatte bislang nur eben den Eindruck, dass man, wie manch einer schreibt, von einer 52 Stunden Woche erschlagen wird und einem diese Form von Zeitbezahlung auch nicht gegeben ist. Ich war im Praxissemester schon lange Zeit mit Vorbereitung beschäftigt und da habe ich pro Woche gerade mal 4-6 Stunden gehalten + Seminare.

Ich bin natürlich kein Fake wie mir vorgeworfen wird, ich nehme auch gerne Kritik zu Kenntnis, aber bitte nur eine sachliche Diskussion. Ich möchte mich gerne überzeugen lassen, dass es doch alles gar nicht so schlimm ist, wie es mir im Moment erscheint.